Breslauer Turnblatt

Herausgegeben vom Turngau Breslau

Dem Turngau Breslau gehören folgende Vereine an:

Alter Turnverein (E. V.) ◆ T.-V. Vorwärts (E. V.) ◆ III. Breslauer Turnverein ◆ Akad. Turnverein ◆ Turnerbund Eichenlaub Lehrer-Turnverein ◆ Akademische Turnverbindung Saxo-Silesia ◆ Turnklub Jahn ◆ Turnklub Breslau ◆ Turnverein Frisch auf Bresl. Taubstummen-Turnverein 1910 ◆ Akad. Turnverein Bismarck ◆ Turnverein Brockau ◆ Turnverein Hundsfeld ◆ Turnverein Koberwitz Männerturnverein Obernigk ◆ Männerturnverein Rothsürben ◆ Sportklub Sparta ◆ Sportklub Silesia ◆ Ballspielverein Minerva Sportverein Breslauer Kickers ◆ Spiel- und Sportverein Jungdeutschland ◆ Verein Breslauer Rasenspieler ◆ Sportklub Tasmania

Erscheint am 5. und 20. jeden Monats und geht den Mitgliedern des Turngaues kostenfrei zu.

Redaktionelle Einsendungen werden bis spätestens 7 Tage vor dem jedesmaligen Erscheinen des Blattes an den Schriftleiter, Rektor Fr. Hoffmann, IX, Monhauptstraße 1c erbeten. Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Preise für Anzeigen: 1/4 Seite 18 M, 1/8 Seite 9 M, 1/16 Seite 5 M, 1/32 Seite 3 M bei einmaliger Aufnahme. Bei Wiederholungen wird ein der Zahl der Inserate entsprechender Rabatt gewährt. — Beilagengebühr für 1000 Stück 10 M. — Abonnementsbestellungen werden für außerhalb des Gaues Stehende bei allen Postanstalten für 1 M vierteljährlich entgegengenommen. — Adresse für Inseratbestellungen nur: Buchdruckerei F. W. Jungfer, Breslau I, Harrasgasse 2. Fernsprecher 1547. Postscheckkonto 1771.

Nr. 3. | **Breslau, 5. Februar 1917.** | **12. Jahrgang.**

Drahtgruß der Deutschen Turnerschaft an Se. Majestät den Deutschen Kaiser.

Seiner Majestät, dem Deutschen Kaiser

Berlin.

Die tiefe Dankbarkeit, die das ganze deutsche Volk für Euer Majestät weise Führung in diesem Kriege erfüllt, die hohe Begeisterung, von der das Volk in allen seinen Schichten durchglüht ist, nachdem Euer Majestät hochherziges Friedensangebot von den Feinden so schnöde abgewiesen ist, hat auch die Deutsche Turnerschaft, die seit einem Jahrhundert in heiliger Begeisterung die Jugend im vaterländischen Gedanken erzieht, im Geiste an Euer Majestät Geburtstage vereint. Im Namen der deutschen Turner, sowohl der ihres Alters wegen Daheimgebliebenen, als der Hunderttausende, die draußen vor dem Feinde stehen, rufen wir Euer Majestät zu: Gott erhalte Euer Majestät dem Vaterlande und gebe Euer Majestät die Kraft, den großen Kampf zu siegreichem Ende zu führen, auf daß daraus ein größeres, einigeres und sichereres Vaterland erblühe! Heil und Sieg!

Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft.

Antwort Seiner Majestät des Kaisers.

Seine Majestät lassen dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft für die Glückwünsche zu Allerhöchst Ihrem Geburtstage herzlich danken und gedenken gern der hohen Verdienste, welche sich die deutschen Turner im Felde und daheim um das Vaterland mit schweren Opfern an Gut und Blut erworben haben.

Auf Allerhöchsten Befehl

Geh. Kabinettsrat von Valentini.

Deutsche Turnerschaft.

In Nr. 3 der „Deutschen Turnzeitung" von diesem Jahre gibt der Vorstand der Deutschen Turnerschaft zwei wichtige Verfügungen des Preußischen Kriegsministeriums bekannt, die militärische Vorbildung der Jugend betreffend.

Die Verfügungen sind so umfangreich, daß sich ihre Veröffentlichung bei dem beschränkten Raume unsers Blattes verbietet. Wiederum ist ihr Inhalt so bedeutungsvoll, daß wir glauben, unsere Pflicht zu versäumen, wollten wir nicht die Vorstände unserer Gauvereine, namentlich die Herren Turnwarte, ausdrücklich darauf hinweisen.

Wir erwähnen nur, daß es sich um Vereinbarungen mit der Deutschen Turnerschaft bezüglich der Pflichten und Vergünstigungen der Jugendabteilungen sowie um Bestimmungen bei den Wettkämpfen, um Wehrturnen und andere wichtige Anordnungen handelt.

Vom Gau.

Kaiser-Geburtstagsfeier im Turngau Breslau.

Am Sonnabend, den 27. v. M., 9 Uhr abends, veranstaltete der Gauturnrat anläßlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums eine „vaterländische Kundgebung" der Breslauer Turnerschaft. Herr Geheimrat Toeplitz, der derzeitige erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, und dessen Stellvertreter, Herr Geheimrat Partsch, wohnten der Feier bei, die durch das von der Versammlung gesungene altniederländische Dankgebet: „Wir treten zum Beten vor Gott" — eingeleitet wurde. Der Gauvertreter, Herr Prof. Sternitzky, hielt sodann die Festrede. Den sittlichen Wert der Kaiser-Geburtstagsfeier eingangs hervorhebend, sodann der rastlosen Tätigkeit unsers Kaisers gedenkend, würdigte er im Hauptteile seiner Rede mit warm empfundenen Worten das unterm 12. Dezember des Vorjahres gemachte Friedensangebot unsers Kaisers und dessen Wirkung auf unser Volk und Heer, auf die neutralen Völker und unsere Feinde. Scharf geißelte er die mit höhnenden Worten erfolgte Ablehnung dieses Angebots durch unsere Gegner und deren maßlose, auf die Vernichtung des Deutschtums abzielenden Forderungen, die bei unserm Volk und seinen Verbündeten die eiserne Entschlossenheit, bis zum endgültigen Siege durchzuhalten, ausgelöst haben. Mit der ernsten Mahnung an die Turner, bis zum letzten Atemzuge dem bedrängten Vaterlande zu dienen und einem dreifachen „Gut Heil" auf Seine Majestät unsern Kaiser schloß die wirkungsvolle, formvollendete Rede. Nachdem die Kaiserhymne verklungen war, verlas Herr Prof. Sternitzky das vom Vorstande der Deutschen Turnerschaft an Seine Majestät den Kaiser gerichtete, an der Spitze unserer heutigen Nummer bekanntgegebene Huldigungstelegramm, dem mit großem Beifall zugestimmt wurde. Mit dem Liede: „Hinaus, hinaus! es ruft das Vaterland" — schloß die würdige Feier. Specht.

Gerätewetturnen der Frauen.

Nach einem Beschluß des Gauturnrates soll Mitte März (Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben) ein Gerätewetturnen der Frauen stattfinden, zu dem alle Frauenabteilungen, besonders auch der kürzlich in den Gau neu aufgenommene Damenturnverein, hiermit eingeladen werden. Das Turnen wird nicht, wie anfangs beabsichtigt, aus einem Sechskampf, sondern nur aus einem Fünfkampf bestehen; die vorgesehene Barrenkürübung fällt weg. Die Übungen sind sämtlich mittelschwer, damit sich recht viele Turnerinnen am Wettkampfe beteiligen können; schwierigere mögen besonderen Gelegenheiten vorbehalten bleiben.

Nachstehend die Übungen:

Turngau Breslau.

Kassenabschluß für die Zeit vom 19. Februar 1916 bis 3. Februar 1917.

Einnahme

	M	Pf
Bestand	1350	25
nom. 4000 M. 5% Deutsche Reichsanl. v. 1914 150 M. Depot für Badekarten		
Gaubeiträge und Beiträge für das Turnblatt	491	30
Zinsen	104	80
Für verkaufte Turngeräte	22	—
Zahlung des Magistrats als Beihilfe zum Gauspielfest 1916	1300	—
Zahlung des Magistrats als Beihilfe zu den Beleuchtungskosten der Vereine, welche städtische Turnhallen benutzen	696	80
Beiträge zur Unfall-Unterstützungskasse des zweiten Kreises	929	60
Kreisbeiträge	5	60
Vom Akadem. Turnverein Bismarck zuviel gezahlt	1	85
	4902	20

Ausgabe

	M	Pf
Löhne und Gehälter	443	11
Drucksachen	270	—
Breslauer Turnblatt	391	—
Für die Landsturmriegen	51	—
Porto und Schreibhilfen	93	89
Dem Patriotischen Stock überwiesen	152	—
nom. 2500 M. 5 % Deutsche Reichsanleihe		
Für den Handgranaten-Kursus	10	—
An die Gauvereine als Beihilfe zu den Beleuchtungskosten für 1915	696	80
Neuanschaffungen und Reparaturen von Geräten	71	90
Inserate	111	49
Beiträge zur Unfall-Unterstützungskasse des zweiten Kreises	929	60
Für die Musik beim Gauspielfest 1916	100	—
Für Bücher und Auszeichnungen	316	46
Versicherungen	43	—
Akad. Turnverein Bismarck überwiesen	1	85
Sonstige Ausgaben	25	—
Bestand	1195	10
nom. 1500 M. 5% Deutsche Reichsanl. v. 1914 150 M. Depot für Badekarten		
	4902	20

Breslau, den 3. Februar 1917.

E. Hartmann.
Gaukassenwart

Geprüft und richtig befunden.

H. Endlich. Adler
als Rechnungsprüfer.

1. Reck, 1,50 Meter hoch: Felgaufschwung ristgriffs, Vorspreizen l. neben die l. Hand zum Seitsitz auf dem l. Oberschenkel, Rückspreizen l., dasselbe Vorspringen r., Rückfallen zum Seitknieliegehang, Kniewellaufschwung vorwärts, Spreizabsitzen l. mit Einvierteldrehung r. zum Querstande seitl. r.

2. Barren, 1,10 Meter hoch: Im hinteren Drittel zweimaliges Schwingen, Aufspreizen l. vor die r. Hand, Schraubenspreizen r. vorw. mit Einhalbdrehung zum Außenquersitz vor der l. Hand, Vorgreifen, Wendeeinschwung, Vorschwung zum Außenquersitz vor der r. Hand, Einvierteldrehung l. zum Seitliegestütz vorl., Einhocken zum Innenseitstand.

3. Pferd, 1 Meter hoch: Mit Stütz der r. Hand ellengriffs auf der Vorderpausche, der l. Hand auf dem Halse Schraubenspreizen l. rückwärts mit Einhalbdrehung l. zum Seitstütz mit quergegrätschten Beinen (r. vorn), Rückenspreizen r., Vorspreizen l., Schraubenspreizen r. vorw. mit Dreivierteldrehung l. zum Reitsitz auf dem Kreuz, mit Ristgriff auf der Hinterpausche Wendeabschwung r.

4. Ringe, sprunghoch: Aus dem Pendelschwingen Knieliegehang l. am linken Unterarm, Schließen der Beine zum Schwebehang mit gebeugten Hüften, Senken vorw. in den Beugehang und sofortige Eineinteldrehung rückwärts, Niedersprung z. Stand.

5. Freiübung. Ausführung im Viervierteltakt.

1. Vorspreizen l., Vorhochschwingen der Arme, 2. Aufzehen l., 3. 4. Pause, 1.—4. Bogenspreizen l. rückw. zur Rückspreizhalte, Seitsenken der Arme und Drehen zur Ristthalte. 1.—4. Rückbewegung. 1. Rumpfbeugen vorw. (der l. Fuß wird dabei eine Fußlänge vorgesetzt), Rückschwingen der Arme, 2. Niederknien r., Vorschwingen der Arme, 3. 4. Pause. 1.—4. Rumpfsenken rückw., Seitführen der Arme zur Kammhalte. 1.—4. Rückbewegung. 1. Aufstehen, Rückspreizen r., Vorhochschwingen der Arme. 2. Grundstellung r., Vorabschwingen der Arme, 3. 4. Pause.

Bemerkungen: Zu 1. Der Aufschwung kann aus Schritt- oder Grundstellung ausgeführt werden. Vor dem Spreizabsitzen nimmt die r. Hand Kammgriff.

Zu 2. Das Einhocken soll mit geschlossenen Knien geschehen.

Zu 4. Der Sprung zum Hang an den Ringen wird nicht gewertet.

Zu 5. Das Seitführen der Arme im Knien geschieht im Bogen nach oben.

Die Übungen sind den Vorturnerinnen der Vereine vorgeturnt worden. Sollten sich aber trotzdem noch Unklarheiten ergeben, so ist der Unterzeichnete zu weiteren Auskünften gern bereit. Gut Heil!

Karl Kreuschner.

Von unsern tapfern Feldgrauen.

Ein Turnbruder des Alten Vereins hat uns nachfolgenden Brief seines Sohnes freundlichst zur Verfügung gestellt. Obwohl die Ereignisse ein Jahr zurückliegen, wird die lebhafte Schilderung auch heute noch das Interesse unserer Leser fesseln. Die Schriftleitung.

„Den 28. 2. 16. Ihr Lieben alle! Heute will ich Euch ausführlich von den letzten vier Wochen erzählen:

Am 28. Januar war's, da griffen Xer und unser 2. Batl. nach achtstündiger Artillerievorbereitung nachmittags 4 Uhr die Stellungen südlich Frise an. Wir selbst lagen in Reserve und konnten mit guten Gläsern sehen, wie sie schon nach einer halben Stunde im dritten französischen Graben waren. Dadurch wurde Frise abgeschnitten, und dort drang jetzt unser 2. Bataillon ein. Um 6 Uhr war alles erledigt. In der Nacht aber stellte es sich heraus, daß der linke Flügel unserer neuen Stellung doch zu weit vor lag; er bekam nämlich Flankenfeuer. Also mußte dort noch in Breite von 300 bis 400 Meter gestürmt werden, um die Stellung in gerade Linie zu bringen. Das sollten am Morgen des 29., begünstigt durch Nebel, ein paar Kompagnien Xer durch einen Überfall besorgen; sie

hatten aber keinen Erfolg. Wir waren dort als Reserve hingeworfen worden, und nun ging unser Bataillonsadjutant bei uns durch: „Na, Füsiliere, wollen wir's machen?" „Freilich, Herr Leutnant!" war die Antwort aller. Eine Stunde lang sollte die Artillerie vortrommeln. Um 3 Uhr ging der Spektakel los, um 1/4 4 flaute es ein ganz klein wenig ab, aber in der letzten Viertelstunde, von 3/4 4 bis 4 — — so was hatten wir weder in der Champagne noch bei Arras gehört. Die französische Artillerie sagte kaum einen Ton. Kurz nach 4 Uhr brachen wir vor; meine Kompagnie als zweite Sturmwelle. Kaum waren die Ersten 100 Meter weit vor, da stieß ich in meine Torpedopfeife: Hui! und noch einmal: Huiiii!

Als wir schon im ersten französischen Graben waren, wachte erst die feindliche Artillerie auf; aber nun hatte sie das Nachsehen, denn sie konnte natürlich nicht ihre eigenen Gräben bombardieren, wußte ja nicht, ob da nicht etwa noch Franzosen drin waren. Im ersten Graben hielt ich mich nicht lange auf, benutzte einen Laufgraben, der zum zweiten führte, und von da ging's wieder über freies Feld zum dritten. Aus der linken Flanke tatterte Maschinen- und Gewehrfeuer und aus dem Walde 100 Meter vor uns knallte es auch. Einmal, als ich den einen oder andern fallen sah, da kam mir der Gedanke, ob ich nicht auch bald was abkriegen würde. Aber solche Gedanken soll man sich schnell wieder abschütteln, sonst ist es mit der Ruhe vorbei. Als wir den dritten Graben hatten, hieß ich meinen Putzer, der mir getreulich bis hierher gefolgt war, stehen bleiben; ich ging mit vorgehaltenem Revolver nach rechts. In den ersten Unterstand brüllte ich auf französisch rein: „Raus!" Da kamen sie, mindestens zehn Mann gegen einen und kriegten noch eine Heidenangst, als ich ganz verdächtig am Abzugsbändel meiner Handgranate (die einzige, die ich überhaupt hatte) rumspielte; schmissen ihr Koppelzeug weg und „Hände hoch" erzählten sie mir, daß sie Familienväter wären: „O la la pardon!" Ich jagte sie nach links, wo ich gerade noch sah, wie sie mein Putzer freundlichst grinsend in Empfang nahm und antreten ließ. Dann ging's weiter. Aus einem Unterstand kamen 14. Als ich fragte, ob noch einer drin wäre, antworteten sie: „Ja!" Ich näherte mich und rief: „Raus!" Statt aller Antwort knackte ein Hahn. Ich die Schnur meiner Handgranate abgezogen, das Ding reingewuchtet und mit einem Satze war ich weg. Mit dumpfem Krachen brach der Unterstand in Trümmern zusammen. Weiter! Allmählich hatte ich 60 Gefangene gezählt. Hinter einer Barrikade standen eine ganze Menge Franzosen. Auf meinen Zuruf hoben sie alle die Hände hoch, auch der vorderste und hat in der erhobenen Hand eine Handgranate, wirft sie, vor meinen Füßen kracht das Ding los. Ich springe um die Schulterwehr zurück, da reißt mir der Luftdruck gerade noch meinen Revolver aus der Hand; später holten wir den Revolver wieder, die Kerls waren in den vierten Graben ausgekratzt. So kann's einem gehen, wenn man aus lauter Menschlichkeit nicht töten, sondern fangen will.

Dann blieben wir noch drei Tage und drei Nächte in der eroberten Stellung, und das war auch keine Kleinigkeit. Als uns dann endlich die Ruhe winkte, kamen wir als Reserve in ein Dorf, das täglich unter schwerem Artilleriefeuer lag. Da mußten wir eben in die Keller kriechen, wenn's los ging. Als es dann wieder nach vorne ging, kam unser erster und dritter Zug nach Frise zu liegen und wir dahinter als Reserve. Das war für uns ziemlich ruhig, d. h. wir hatten bloß drei Tote und zwei bis drei Verwundete, aber dafür 20 bis 25 Kranke. Die Kompagnie war abgerissen bis aufs Hemde und die Brandsohlen. Die andern Kompagnien, die mehr Verluste hatten, kamen schon nach vier bis fünf Tagen nach Péronne, wir aber, die einzige Kompagnie des Regiments, mußten vorne liegen bleiben. Als wir dann endlich am 17. auch dorthin kamen, war es für das Regiment bald wieder Zeit, nach vorn zu rücken. So hatten wir denn auch jetzt wieder keine Zeit, uns neu zu kleiden, Stiefeln zu besohlen usw. Am 18. war Vorübung zur Parade, am 19. Parade selbst — und in der Nacht vom 20. zum 21. waren wir wieder vorne angelangt. Die Parade war schön und erinnerte an die in der Champagne vor dem Kaiser. Viele sind allerdings nicht mehr da von denen, die vor einem Jahre mit vor unserm Kaiser gestanden haben. Eiserne Kreuze gab's natürlich auch wieder.

Nun liegen wir seit einer Woche links von den Stellungen, die wir gestürmt haben. Alle Tage schießen uns die Franzosen den Graben kaput und alle Nächte schachten wir den Dreck wieder raus. In den letzten Tagen hat's aber außerdem noch geschneit und dann getaut; da purzelt uns die ganze Geschichte zusammen. Heute früh ist mein Zugführer wieder krank geworden und ins Lazarett gekommen, da bin ich wieder Obermacher!

Ich liege in einem schönen großen Unterstande, ungefähr fünf Meter unter der Erde. Zwei tiefe Treppen führen von beiden Seiten rein, falls etwa die Granaten einen Eingang zusammenhauen sollten. Die Stube ist mit Balken gut abgesteift, so daß nach menschlichem Ermessen schon gut eine 12-Zentimetergranate dazu gehört, um das Ding einzuschlagen. Kleinere Kaliber dürften kaum durchgehen. Die ganze Bude ist mit Holz verschalt und gedielt. In der einen Ecke zwei Betten: ein Strohsack zu ebener Erde für Putzer und Ordonnanz, darüber in einem Gestell das meinige. In der andern Ecke einige Bordbretter, das ist die Küche mit (Heiz- und Koch-) Ofen. Das, was jetzt noch übrig bleibt, heißt Wohn-, Empfangs- und Arbeitszimmer. Ihr seht, man muß bloß verstehen, den Dingen Namen zu geben, gleich wird's wohnlich!

Und aus dieser Wohnung sendet Euch allen die herzlichsten Grüße und Küsse Euer treuer Erich."

Was den Frieden verhindert.

Im Anschluß an das deutsche Friedensangebot hat der schwedische Rechtslehrer Professor Kjellen diese Frage in einem Aufsatze zu beantworten versucht, der im „Nya Dagligt Allehanda" erschienen ist. Es heißt darin:

„Kürzlich sagte jemand, daß der deutsche Reichskanzler bei seinem Friedensangebot die Soldaten auf allen Fronten, die Frauen aller Länder, die Bauern und Arbeiter und sämtliche vernünftigen Menschen der ganzen Welt zu Bundesgenossen hätte. In der Tat: eine überwältigend große Gefolgschaft! Wenn man aber das anerkennt, dann ist es eine sehr interessante Frage, welche Kräfte dem Friedensgedanken einstweilen noch unwiderstehlichen Widerstand leisten? Wie ist es überhaupt möglich, daß der Kriegsgedanke an gewissen Stellen noch so unbedingt herrschen kann, da alle Menschen eigentlich den Frieden wollen? Diese Frage ist im Grunde dieselbe, wie die, wie es überhaupt zum Kriege kommen konnte. Denn es ist ziemlich sicher, daß die Majorität auch damals für den Frieden war. Wer die Augen offen hat und von der Geschichte lernen will, wird hier wie in Feuerschrift die Wahrheit über das Verhältnis von Staat und Volk geschrieben sehen. Niemals hat uns die Geschichte die Staaten deutlicher als etwas Selbständiges außerhalb der Völker und zugleich innerhalb derselben gezeigt. Die zahlenmäßigen Minderheiten, die den Krieg vertreten, sind nämlich nichts anderes als die Staaten, während die Majoritäten die Völker sind. Das ist das ganze Geheimnis. Der Krieg ist vom Anfang bis zum Ende eine Sache der Staaten und nicht der einzelnen Individuen, die in Völker zusammengefaßt sind. Er entstand deshalb, weil die Lage für die Staaten unleidlich wurde; er dauert deshalb weiter, weil eben diese Lage für gewisse Staaten unter ihnen noch immer unerträglich scheint und weil diese letzteren noch immer auf Besserung hoffen. Daß der Kriegsgedanke also trotz allem über die friedliebenden Majoritäten triumphiert, bedeutet ganz einfach die Übermacht des Staatswillens über den Völkerwillen; es bedeutet, daß die Menschen allerdings genug vom Kriege haben, aber die Staaten noch nicht. Versteht man nun die Angst der Regierungen vor dem Frieden überall da, wo man dem Volke keine erreichbaren Kriegsziele aufzuweisen vermag? Der Krieg ist das

Herren und Damen jeden Standes und Alters, denen **zwanglose, völlig neutrale, alkoholfreie** Geselligkeit in anständigem geschlossenen Kreise erwünscht ist und sich an Unterhaltungs-Abenden, Vortragsstunden, Sommerausflügen und Zusammenkünften im Freien beteiligen wollen, bitten wir um freundlichen Besuch in unserm Logenheim, Neue Antonienstraße 4,

jeden Mittwoch von 8 Uhr abends ab,
jeden Sonntag von 6 Uhr nachmittags ab.

Vorherige Anmeldung nicht notwendig. — Schriftliche Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Logenheim: Breslau 6.
Neue Antonienstraße 4.

Neutrale Guttempler-Loge
(Kriegsloge.)

Geschäft der Staaten: geht aber das Geschäft mit Verlust aus, dann bringt der Friede nicht nur Schande nach außen, sondern auch Gericht im Innern. Daher ist es sehr klar, daß sich die leitenden Männer in den betreffenden Ländern am Kriege festklammern, solange überhaupt nicht alle Hoffnung dahin ist. Das gilt nicht nur von einem Briand oder einem Lloyd George, die sich gerade um des verzweifelten Kriegszieles willen über dem Rücken anderer aufgeschwungen haben und somit eben in diesem Kriegsziel ihr Daseinsrecht erblicken; das gilt auch für den ganzen Schwarm von Parlamentariern, die sich von Anfang an in imponierender Mehrzahl für den Kriegsgedanken eingesetzt haben. Wie können sie nachher ihren Wählern entgegentreten, den von den Fronten, Krankenhäusern und verarmten Heimen heranströmenden Wählern, wenn sie nichts anderes in den Händen halten, als vergebens vergossene Ströme von Blut und Tränen?" „Schles. Ztg."

Olympische Spiele. Baron Pierre de Coubertin, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, der derzeit allerdings seine Stelle infolge seines Eintrittes in die französische Armee niedergelegt hat, hält die Abhaltung der Spiele im Jahre 1920 für möglich und wünscht, daß mit den Vorbereitungen sobald als möglich begonnen werde. Wie er einem englischen Blatte mitgeteilt haben soll, haben sich bereits vier Städte, und zwar Antwerpen, Amsterdam, Lyon und Havana um die Spiele beworben. „Antwerpen", schreibt er, „hat seit Beginn des Krieges sein Ansuchen wiederholt und der König der Belgier hat in einem Schreiben an den Bürgermeister von Antwerpen die Stadt zu diesem Schritt beglückwünscht." Dazu bemerkt die Deutsch-Öster. T.-Ztg.": Recht hat er, der König der Belgier. Er hat zwar in die Angelegenheiten Antwerpens derzeit nichts dreinzureden, aber man muß dem Gegner in jeder Hinsicht zuvorkommen. Eigentlich hätte der deutsche Generalgouverneur der Stadt, der es offenbar unter deutscher Herrschaft sehr gut geht, beglückwünschen sollen. Doch er scheint an alles andere eher als an die Abhaltung Olympischer Spiele zu denken, woraus freundliche Neutrale wieder einmal ersehen können, wie rückständig der Deutsche gegenüber dem Romanen ist. Übrigens ist Antwerpen wirklich zu beglückwünschen. Denn eine Stadt, die trotz der Drangsale des Krieges, die sie vielleicht mehr als jede andere kennen gelernt hat, an die Abhaltung von Spielen denkt, steht ob ihrer Unverwüstlichkeit wohl einzig da.

Buchbesprechung.

Für die deutschen Jungmannen erschien soeben ein **„Deutscher Jungmannen-Kalender 1917/18"** nebst praktischen Winken für die militärische Jugendvorbereitung, bearbeitet von W. Sackmann, Lehrer und Führer einer Jugendkompanie in Wülfrath. R. Herrosé Verlag in Wittenberg, Preis 75 Pf., bei einem Partiebezug von 50 Stück nur 70 Pf.

Der Kalender verrät in seiner Anlage und Zusammenstellung, daß ein auf dem Gebiet der neueren Jugendbewegung bewanderter Fachmann sein Verfasser ist. Außer den üblichen kalendarischen Angaben und reichlich bemessenem Raum zu Notizen bietet das handliche Büchchelchen in seinem Inhalt eine große Mannigfaltigkeit. Das Eingangskapitel „Erziehe dich selbst" bekundet den sittlichen Ernst, der das Ganze durchweht. Vom übrigen Inhalt erwähnen wir noch die Abhandlungen über Handgranaten, Kommandos, die ein Jungmann kennen und lernen muß, Geländekunde, Ratschläge für Märsche, Entfernungsschätzen, Morsezeichen und Ratschläge für Winker, Schulung des Ohrs, erste Hilfe bei Unglücksfällen. Damit ist der Inhalt jedoch keineswegs erschöpft. Zum Schluß enthält das Buch noch 40 der gebräuchlichsten Soldaten- und Marschlieder, so daß sich das Mitnehmen eines besondern Liederbuches erübrigt. Das Buch verdient bestens empfohlen zu werden; jedem geweckten, muntern Jungen wird man damit eine Freude machen.

Turnerbund Eichenlaub. Sonnabend den 10. Februar, abends 8 Uhr, Hauptversammlung im Königsgrund, Lohestraße 45/47. Tagesordnung: 1. Vereinsbericht, 2. Turnbericht, 3. Rechenschaftsberichte vom Kassenwart und der Liebesgabenkasse, 4. Bericht der Revisoren, 5. Aufstellung des Haushaltungsplanes für 1917 und Genehmigung desselben, 6. Wahl der Beiratsmitglieder, 7. Wahl der Vertreter für den Gauturntag, 8. Wahl der Kassenprüfer, 9. Beschluß über etwaige Anträge der Frauenabteilung und anderer, ordnungsgemäß eingegangener Anträge, 10. Beschluß über eine Stiftungsfeier, 11. Mitteilungen und Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. G. Berger's Sohn
Hintermarkt 5
Gartenstr. 65.

Turnjacken
Turnhosen
Turngürtel
Turnschuhe

Bitte rufen Sie:
„Gelbe Radler"
Größtes Eilboten-Institut am Platze
Mitglied des Verbandes Deutscher Eilbotenanstalten
Bankkonto: Breslauer Disconto-Bank
Zentrale: Teichstraße 5 Tel. 10000 und 4314
Filiale I: Ringbaude 16 Tel. 4315
Filiale II: Matthiasstr. 16 Tel. 5040
Filiale III: Königsplatz 3 b Tel. 4340
Schnell! Gut! Billig!

Turner- Jacken, Hosen, Jacketts
Hemden, Strümpfe
Hüte, Mützen, Schuhe.
Trikots.
Vorschriftsmässige *Turnanzüge* für Damen u. Mädchen.
Turn-Kokosmatten.
Tennis-, Faust- u. Fussball-Spiele.
Vereinsfahnen, Banner, Wimpeln.
Preislisten kostenlos.
Julius Henel v. C. Fuchs
Elisabethstrasse 1—5. Breslau. Am Rathause 23—27.

JAHN TURNSCHUH
FUSSFORM
Vorschriftsmäßige
Turnschuhe
schwarz—braun—grau.
Sportschuhe
für jeden Sport
stets alle Größen vorrätig
Ludwig Herz
BRESLAU, Blücherplatz 4.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rektor Fr. Hoffmann, Breslau, für die Inserate: Oscar Raabe, Breslau.
Druck und Verlag: F. W. Jungfer, Breslau.